Ein Haus für die Kunst : Einfamilienhaus in Binningen von Luca Selva Architekten, Basel

Autor(en): **Wieser, Christoph**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **96 (2009)**

Heft 5: **Starke Strukturen = Structures fortes = Strong structures**

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-131008

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch





Bilder: Ruedi Walti

Ein Haus für die Kunst

Einfamilienhaus in Binningen von Luca Selva Architekten, Basel

Es gibt Häuser, die werden erst mit der Zeit zu Häusern der Kunst, schrittweise, mit jedem Werk welches platziert wird. Andere – und dazu gehört das Wohnhaus in Binningen – werden als solche geplant. Dies widerspiegelt sich in der Wegführung, der Abfolge und Grösse der repräsentativen Räume, der Positionierung ebenso wie der Detaillierung der Fenster und der zurückhaltend-einheitlichen Materialisierung. Immer schon dagewesen, so scheint es, ist der Boden im Erdgeschoss: ein honigfarbener Stampflehmboden von Martin Rauch, mit unzähligen feinen Rissen, Farbnuancen und samtener Oberfläche, angenehm warm und weich beim Gehen trotz seiner Härte. Dieser Belag, der einen schon vor dem Haus in anderer Zusammensetzung empfängt, vom Entrée über den Korridor in die Eingangshalle führt und von dort in den Wohnraum, begleitet von grossformatigen Fotografien zeitgenössischer Künstler, seltenen jahrzehntealten Kakteen und verschiedenen delikaten antiken Figuren; dieser archaische Boden kontrastiert aufs Schönste mit den kühl-präzisen, feingliedrigen Aluminiumrahmen der Schiebefenster, welche die Passage von der Halle zum Wohnraum räumlich einschnüren, gegen den Garten hin aber grossflächig öffnen.

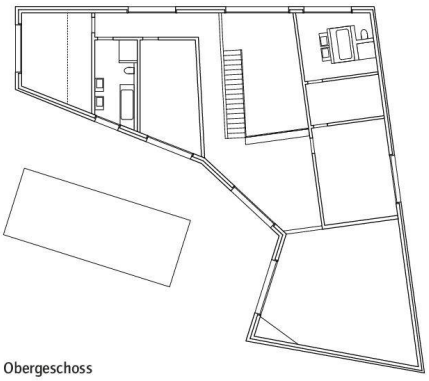
An dieser Stelle befindet sich der gedeckte Sitzplatz. Hier kulminiert die Durchdringung von Innen- und Aussenraum, und es wird klar, weshalb sowohl das Äussere als auch das Innere strahlend weiss gehalten sind: Der winkelförmige Grundriss rückt immer wieder Innen- und Aussenwände gleichzeitig ins Blickfeld; er betont die Kontinuität von Wänden und Decken – und damit die fliessende Raumabfolge im Erdgeschoss, die der sukzessiven Betrachtung der Kunstwerke bestens entspricht. Diese Räume unterscheiden sich auch in der Höhenentwicklung und in ihrer Belichtung. Die Öffnungen sind sorgfältig gesetzt, auf die Tageslichtqualität ebenso abgestimmt wie in Bezug auf die Ausschnitte, die sie von der näheren und weiteren Umgebung zeigen. So sind in der Halle über ein hochliegendes Fenster die stattlichen Bäume des Nachbargrundstücks präsent, und im Wohnzimmer erblickt man in der Ferne völlig überraschend die Stadt Basel.

Erst jetzt wird einem bewusst, wie präzis und dramaturgisch gedacht das Haus zuoberst auf dem – beim Näherkommen kaum merklichen – Geländerücken platziert ist, und wie geschickt die vielgestaltige Volumetrie die Eigenheiten der Parzelle ausnützt. Während die Aussenseiten den Grenzverlauf nachzeichnen, ist die Gartenseite so aufgefächert, dass der Pool zum Brennpunkt wird. Dessen Präsenz wird durch die Ausbildung des Beckenrandes als Sitzbank verstärkt; er wird zum Objekt im Garten, dereinst von einem orangen Tartanbelag umflossen, dessen Künstlichkeit die Vegetation kontrastieren soll.

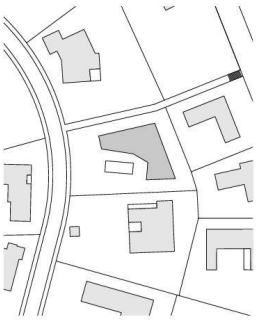
Ebenso spannungsvoll ist das Verhältnis zwischen Bildern und einzelnen Fenstern: Innenbündig angeschlagen und mit weissen Rahmen versehen, kaschieren sie die Leibungstiefe der Mauer. Die Umgebung fällt unvermittelt in den Raum ein; die Fenster wirken als selbstständige Objekte, nicht als Bindeglieder zwischen innen und aussen. Das Haus erscheint auch als Ganzes objekthaft, insbesondere wegen seiner Farbe. Der weisse Stucco lustro ist partiell geglättet, andernorts offenporig, so dass die Oberflächen nuancenreich und immer wieder leicht anders wirken.

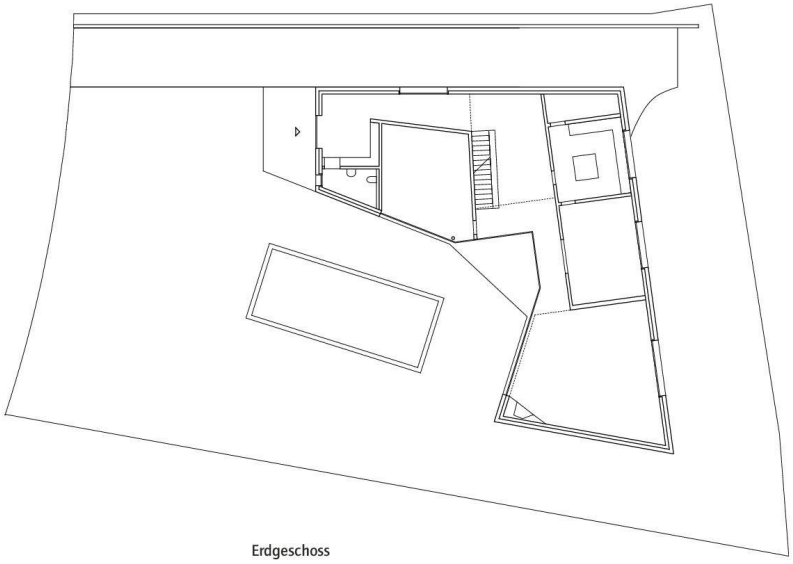
In der Volumetrie und deren austarierter Gestaltung an Alvaro Sizas Bauten erinnernd und der zentralen Halle wegen mit Anklängen an Le Cobusiers Villa La Roche, stellt sich das Wohnhaus in Binningen ganz in den Dienst der Kunst. Es fungiert aber nicht als neutraler Hintergrund, sondern als aktiver Part, zu dem als Dritte die Bewohner und Gäste des Hauses treten. Die klare Unterscheidung in halböffentliche und private Zonen reicht bis hin zur formellen Möblierung des Esszimmers, wo sich in der Verlängerung des Tisches eine Fotografie von Candida Höfer befindet. Sie zeigt ebenfalls eine symmetrisch komponierte Tafelrunde und unterstreicht damit die Rolle der Kunst in diesem Haus. Christoph Wieser

Architekten: Luca Selva Architekten ETH BSA SIA, Basel; Mitarbeit: Barbara Andres, Roger Braccini
Bauleitung: Sabin Ackermann
Landschaftsarchitektur: August Künzel Landschaftarchitekten AG, Basel
Bauingenieur: Walther Mory Maier, Basel
Erstellungsjahr: 2008



Obergeschoss





Erdgeschoss







